

Wissenswertes zu Tibet

Über Vergangenheit und Gegenwart des Autonomen Gebiets der Volksrepublik China

Im vergangenen Jahr haben sich Medien und Politiker viel mit Tibet beschäftigt. Dabei sind zwei Dinge zutage getreten: Erstens wird über dieses Gebiet und seine Menschen viel Falsches verbreitet. Zweitens ist nicht Tibet das eigentliche Angriffsziel, sondern das sozialistische China.

Deshalb soll hier Wesentliches kurz benannt werden: Die VR China, die in diesem Jahr den 60. Jahrestag ihrer Gründung begeht, ist mit über 1,3 Milliarden Menschen das bevölkerungsreichste Land der Erde und mit 9,6 Millionen km² das drittgrößte Flächenland. China ist in 34 Gebiete mit Provinzcharakter untergliedert (einschließlich Taiwan). Fünf Autonome Gebiete der nationalen Minderheiten gehören dazu. Diese umfassen ca. 43 % des gesamten Territoriums. Am Rande der Ende 2008 im indischen Exil Dharamsala durchgeführten Konferenz der Exil-Tibeter hat der Dalai Lama erneut ein Groß-Tibet gefordert. Dies solle alle Gebiete umfassen, in denen Tibeter siedeln (insgesamt leben in der VR China 5,6 Millionen). Das sind 25 % des chinesischen Staatsterritoriums. Angehörige anderer Nationalitäten sollten diese Gebiete verlassen. Unternehmen wir einen kurzen Ausflug in die Geschichte.

Eine Prinzessin des chinesischen Kaiserhofes wurde 641 u. Z. mit dem König des tibetischen Reiches verheiratet. So begann die Zugehörigkeit Tibets zu China. Mitte des 13. Jahrhunderts war Tibet offiziell in das chinesische Territorium eingegliedert. Die Politik der kapitalistischen Mächte, China unter sich in Einflußsphären aufzuteilen, wurde insbesondere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorangetrieben. Das Land wurde zu einer Halbkolonie. 1888 und 1903 überfielen britische Truppen von ihrer indischen Kolonie aus Tibet, um es seiner Einflußsphäre anzugliedern. Die britischen Truppen besetzten zeitweise Lhasa, der XIII. Dalai Lama mußte 1904 fliehen. Tibetische Behörden gaben unter britischem Druck 1913 eine „Unabhängigkeitserklärung“ ab, die auf den Widerstand der chinesischen Zentralregierung stieß und auch international nicht anerkannt wurde. Es entspricht nicht der historischen Wahrheit, wenn behauptet wird, Tibet sei in der Zeit seit dem Sturz der Kaiserherrschaft in China 1911 und der Gründung der VR China 1949 de facto ein unabhängiger Staat gewesen. In seiner Antrittsrede als erster Provisorischer Präsident der Republik China verkündete SunYatsen am 1. 1. 1912 die Vereinigung der Han, Mandschuren, Mongolen, Hui und Tibeter in einem Staat, zu Mitgliedern einer großen Familie. Die Provisorische Verfassung der Republik China legte eindeutig fest, daß Tibet Bestandteil deren Territoriums ist. Die Vertreter der tibetischen Lokalregierung nahmen an offiziellen Akten der Guomindang zur Bildung der Nationalregierung und der Nationalversammlung teil. Entsprechend der mehrere Jahrhunderte bestehenden Prozedur wurde auch der XIV. Dalai Lama 1940 durch die Zentralregierung bestätigt.

In der Endphase des Bürgerkrieges, in der sich die Niederlage der Tschiang - Kaischek - Truppen immer deutlicher abzeichnete, und besonders nach der Gründung der Volksrepublik China haben die USA ihre Aktivitäten in dieser Region intensiviert. In einem Pressebericht hieß es, „die Vereinigten Staaten sind bereit, Tibet als ein unabhängiges und freies Land anzuerkennen“. Waffen und Munition wurden dorthin geliefert, um dem Einmarsch der Volksbefreiungsarmee Widerstand entgegenzusetzen.

Als im Juni 1950 der Korea-Krieg begann, wurde Tibet ein Glied in der strategischen Kette der USA zur Einkreisung des Ostens. Am 13. Juni kündigte das U.S. State Department in einer Note an den britischen Botschafter an, daß die USA sehr

wahrscheinlich Aktionen durchführen würden, um tibetische Ambitionen, sich von China loszusagen, zu ermuntern und zu unterstützen.

Im Krieg gegen die Guomindang - Herrschaft wurden die Nachbarprovinzen Tibets friedlich befreit. Die lokalen Behörden in Lhasa aber lehnten Verhandlungen mit der neuen Zentralregierung ab und massierten Truppen im Osten Tibets. Deshalb wurde das zu ihm gehörende Gebiet Qamdo 1950 von der Volksbefreiungsarmee eingenommen. Am 23. Mai 1951 wurde ein Abkommen über die friedliche Befreiung Tibets zwischen der Zentralregierung und der Lokalregierung Tibets unterzeichnet. Dalai Lama und Panchen Lama nahmen 1954 am Ersten Nationalen Volkskongreß teil, auf dem die Verfassung der VR China angenommen wurde, die auch die Prinzipien der nationalen Gebietsautonomie festlegte. Nach der friedlichen Befreiung Tibets setzten die USA ihre Einmischung fort. Im Juli 1951 traf Thubten Norbu, der älteste Bruder des damals 16jährigen Dalai Lama, in New York ein und führte Geheimgespräche mit den US-Behörden unter Mitwirkung der CIA. Zur gleichen Zeit unterzeichnete ein weiterer älterer Bruder des Dalai Lama, Gyalo Thondup, eine Vereinbarung mit der CIA über Nachrichtenbeschaffung und Guerillakampf in Tibet. Die USA begannen mit der Ausbildung von tibetischen Terroristen. Bis in die 50er Jahre herrschte in Tibet finsterste Leibeigenschaft. Fünf Prozent der Bevölkerung bildeten die herrschende Schicht, darunter der weltliche und der geistliche Adel in den Klöstern, 90 % der Bevölkerung waren Leibeigene und fünf Prozent Sklaven. Die Feudalherren widersetzten sich Reformen und verstärkten mit Unterstützung der CIA separatistische Bestrebungen. Am 10. März 1959 inszenierten sie einen bewaffneten Putsch in Lhasa mit dem Ziel, Tibet von China loszutrennen. Am 17. März wurde der zu jener Zeit 23jährige Dalai Lama an die Grenze verbracht, von wo aus die Aufrührer, als der Putsch gescheitert war, in das Nachbarland flohen. Die CIA unterstützte den Dalai Lama bei seiner Flucht nach Indien auf vielfältige Weise. Flugzeuge der CIA drangen Hunderte Meilen in den chinesischen Luftraum ein, um die Flüchtlinge zu eskortieren. Sie beobachteten die Bewegungen der chinesischen Volksbefreiungsarmee, warfen Lebensmittel, Landkarten, Rundfunkempfänger und Geld für die Flüchtenden ab. Ein in den USA ausgebildeter Tibeter begleitete den Fluchtkonvoi. Nach der Niederschlagung des Putsches wurden in Tibet demokratische Reformen eingeleitet. Danach konnten das System der theokratischen feudalen Leibeigenschaft beseitigt und Leibeigene wie Sklaven befreit werden.

Der Tibeter Dainmba kehrte nach langjährigem Aufenthalt im Ausland, darunter in einem speziellen Ausbildungslager im USA-Bundesstaat Colorado, nach China zurück. Er äußerte im Mai 1991 zu seiner Unterweisung: Ein Politinstrukteur habe erklärt, um zu verhindern, daß China reich und stark werde, bestehe die Strategie darin, das Land zu teilen, solange es noch arm sei. Zunächst habe Washington die Lostrennung Tibets anvisiert, dann sollten Xinjiang, danach die Innere Mongolei und schließlich die Mandschurei folgen. Die USA unterhielten eine Reihe von Lagern, in denen Tibeter für Sondereinsätze vorbereitet wurden. Nach offiziellen Verlautbarungen einschlägiger Dienststellen sollen diese nach dem China-Besuch Präsident Nixons (1972) und der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den USA und der VR China 1976 aufgelöst und die finanzielle und waffentechnische Unterstützung für die tibetischen Separatisten beendet worden sein. Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre haben die USA mit dubiosen Mitteln versucht, die sogenannte Tibet-Frage in der UNO auf die Tagesordnung zu bringen. Später wurde sie eine Karte im Spiel der USA - „Menschenrechtsdiplomatie“. Am 18. Juni 1987 hat das USA - Repräsentantenhaus eine EntschlieÙung „Chinas Verletzung der Menschenrechte in Tibet“ angenommen. Sie wurde Bestandteil des U.S. Foreign

Relations Authorization Act für die Jahre 1988/89. Parlamente anderer westlicher Staaten, u. a. das Europa - Parlament, folgten mit inhaltsgleichen Dokumenten. Am 21. September 1987 sprach der Dalai Lama vor dem Menschenrechtskomitee des USA-Repräsentantenhauses. Es ist sicher nicht zufällig, daß wenige Tage danach, am 27. September 1987, erstmals seit 1959 in Lhasa Unruhen mit der Forderung nach „Unabhängigkeit Tibets“ ausbrachen. Es soll hier auf die terminliche Nähe der Aktionen der USA 1987 bis 1989 zu den Ereignissen Mitte 1989 in Beijing und danach in Europa hingewiesen werden. Kein Staat der Erde, so auch nicht die USA, hat Tibet jemals als souveränen Staat anerkannt oder diplomatische Beziehungen mit der in Dharamsala residierenden „tibetischen Exilregierung“ aufgenommen (auch Indien nicht). Selbst Washingtons Botschafter in China erklärte bei seinem Besuch in Lhasa am 17. April 1997, seit der Ära Sun Yat-sens hätten die USA Tibet stets als untrennbaren Teil Chinas anerkannt.

Das Autonome Gebiet Tibet wurde auf der Grundlage der Verfassung der VR China am 1. 9. 1965 geschaffen. Es umfaßt 1,228 Millionen km² und hat heute eine Bevölkerung von 2,8 Millionen, davon über 90 % Tibeter, 6 % Han. Insgesamt leben dort acht Nationalitäten. Wirtschaft und Lebensstandard haben sich auch unter den extrem harten Naturbedingungen (durchschnittliche Höhenlage über 4000 m, Erschwernisse bei Verkehr und Energieversorgung usw.) deutlich entwickelt. Kultur, Bildung und Gesundheitswesen erfuhren sichtbar positive Veränderungen. Zentrale Gesetze können nach den lokalen Gegebenheiten flexibel gehandhabt werden. So bleiben Polyandrie und Polygynie als eheliche Beziehungen anerkannt. Das Neujahrsfest und andere Feierlichkeiten werden entsprechend dem tibetischen Kalender begangen. Unter Berücksichtigung der Natur- und Klimabedingungen beträgt die Arbeitswoche 35 Stunden; Tibetisch und Chinesisch sind gleichberechtigte Amtssprachen, wobei Tibetisch an erster Stelle steht. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) erreichte bereits im Jahre 2000 das Dreißigfache im Vergleich zu 1951. Über 90 % der schulpflichtigen Kinder besuchen heute den Unterricht, im alten Tibet waren es nur 2 %. Damals galten 95 % der Jugendlichen und Erwachsenen als Analphabeten, heute liegt die Rate unter 30 %. In Tibet bestehen 25 wissenschaftliche Institute und vier Universitäten. 80 % der Kader des Autonomen Gebiets gehören der Nationalität der Tibeter oder anderen nationalen Minderheiten an.

Seit seiner Gründung wurden 1400 Klöster und Tempel renoviert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Mehrheit der tibetischen Bevölkerung bekennt sich zum tibetischen Buddhismus. Aber auch Islam und Katholizismus haben Anhänger. Es gibt über 1700 Stätten für tibetischbuddhistische religiöse Handlungen, etwa 46 000 buddhistische Mönche und Nonnen, vier Moscheen und 3000 Moslems, eine katholische Kirche und 700 Katholiken. Die Bevölkerung Tibets wuchs von 1,14 Millionen (1951) auf 2,7 Millionen (2003), davon 2,5 Millionen Angehörige der tibetischen Nationalität. Die durchschnittliche Lebenserwartung stieg von 35,5 auf 67 Jahre.

Tibet verfügt heute über 41 000 km befestigte Straßen und eine über 1000 km lange Erdölleitung von Golmud nach Lhasa, mit der die Treibstoffversorgung gesichert wird. 2007 wurde die erste Eisenbahnstrecke nach Lhasa in Betrieb genommen.

18 Naturschutzgebiete erstrecken sich über 33,9 % des tibetischen Territoriums. (Das sind 416 000 km², mehr als die Fläche der BRD ausmacht.) Auch die großen Städte gehören zu den ökologisch saubersten der Welt.

Der aktuellen Entwicklung ging eine Reise des Dalai Lama im zweiten Halbjahr 2007 durch mehrere westliche Hauptstädte voraus, bei der er auch von Kanzlerin Merkel

empfangen wurde und die in Washington endete. Bereits im Mai 2007 fand in Brüssel eine „Tibet-Konferenz“ statt, zu der die FDP - nahe Friedrich-Naumann-Stiftung eingeladen hatte. Dort wurden „Chancen ausgelotet“, die sich „den Tibetern mit den

Olympischen Spielen in China bieten“. Im November folgte dann in Berlin eine Veranstaltung des „Tibet - Gesprächskreises im Deutschen Bundestag“, welche „Tibet und Olympia“ zum Thema hatte. Nach dem Veranstaltungsbericht beinhaltete die Diskussion „hauptsächlich die Frage, ob die Olympischen Spiele einen Hebel bieten, mit dem die Tibet - Politik Chinas beeinflusst werden kann“. Am 4. Januar 2008 wurde im indischen Exil des Dalai Lama mit dessen ausdrücklicher Billigung ein exiltibetischer Kampfverband, die „Tibetan People's Uprising Movement“ (TPUM) gebildet, die aus Mitgliedern des militanten „Tibetan Youth Congress“ besteht. Ihr erklärtes Ziel: „direkte Aktionen“ durchführen. „Wir werden den historischen Moment der Olympischen Spiele dazu nutzen, ... das Ende der chinesischen Besetzung herbeizuführen.“ Das war die Neuauflage einer Ende der 80er Jahre gebildeten exiltibetischen Terrororganisation. Kurz nach dieser Gründung kam es zu ersten Gewaltakten in Lhasa und anderen Orten.

Der Dalai Lama, dieser „Gottkönig“, spricht von Menschenrechten, ist aber selbst der Repräsentant von Leibeigenschaft und Sklaverei in Tibet gewesen. Er hat sich nie davon distanziert. Er läßt sich als Demokrat bezeichnen, wurde aber in keine seiner Funktionen jemals gewählt. Er soll der Vertreter der Gewaltlosigkeit sein, hat sich aber nie gegen die Aggressionskriege der USA und der NATO ausgesprochen. Er redet von Humanismus, ohne sich von seinem Freund Asahari, dem Anführer der für das Giftgasattentat in der Tokioter U-Bahn verantwortlichen Aum - Sekte, zu distanzieren. Die Auseinandersetzungen über „Tibet und Olympia“ waren prinzipieller Natur. Es handelte sich um einen imperialistischen Angriff gegen das sozialistische China. Zitiert sei ein Artikel von Anatol Lieven aus dem Jahre 2002: „Was radikale US-Nationalisten im Sinn haben, ist entweder, China durch eine überwältigende Militärmacht und die Schaffung eines Rings von US-amerikanischen Verbündeten ‚einzudämmen‘ oder, im Falle der wirklichen Radikalen, den chinesischen kommunistischen Staat zu zerstören, wie die Sowjetunion zerstört wurde. Wie bei der Sowjetunion würde dies vermutlich beinhalten, durch die ‚Befreiung‘ Tibets und anderer Regionen und unter dem Deckmantel der ‚Demokratie‘ die chinesische Zentralregierung und deren Fähigkeit, die Ökonomie und die Armee zu entwickeln, lahmzulegen.“ Der Angriff ging ins Leere, Olympia in Peking war ein voller Erfolg. Angesichts der kapitalistischen Finanz- und Wirtschaftskrise richtet sich die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit mehr und mehr auf die VR China.

Rolf Berthold

Unser Autor war bis 1990 DDR-Botschafter in der Volksrepublik China.